

17.08.2015 · Auschwitz

Auschwitz: "Eine einfache Antwort gibt es nicht"

6. Workshop zum Umgang mit gewaltbelasteter Vergangenheit, veranstaltet von der Maximilian-Kolbe-Stiftung



[Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 6. Workshop zum Umgang mit gewaltbelasteter Vergangenheit der Maximilian-Kolbe-Stiftung.](#)
[Foto: Maximilian-Kolbe-Stiftung](#)

Ein Bericht von Alexandra Sauter, Renovabis.

„Eine einfache Antwort gibt es nicht,“ sagte Andrzej Kacorzyk, stellvertretender Direktor des Museums Auschwitz-Birkenau. Wie werde die Bildungsarbeit der Zukunft des Museums aussehen, nach dem Ableben der letzten Zeitzeugen? Das wollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops „Umgang mit der gewaltbelasteten Vergangenheit in Auschwitz“ von Kacorzyk erfahren.

Doch einfache Antworten gibt es in Auschwitz generell nicht. Am 11. August 2015 trafen rund 20 Personen aus Deutschland, dem Baltikum, Ost- und Südosteuropa zum 6. Europäischen Workshop der Maximilian-Kolbe-Stiftung im Zentrum für Dialog und Gebet in Oświęcim zusammen, in unmittelbarer Nähe zur Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Die meisten der NGO-Mitarbeiter, Museums-Angestellten, Lehrer, Journalisten und Geistliche kamen zum ersten Mal nach Auschwitz. Während der ersten Tage des Workshops setzten sie sich mit der Geschichte des Konzentrationslagers auseinander. Im zweiten Teil stellten einige der Teilnehmer die Sicht ihres Herkunftslandes auf Auschwitz dar.

Andrzej Kacorzyk erwähnte einige Pilotprojekte wie das Portal panorama.auschwitz.org. Mit solchen Initiativen erprobe das Museum Wege und Chancen einer zukünftigen Bildungsarbeit ohne Begegnungen mit Zeitzeugen. Die Workshop-Teilnehmer dieses Jahres hatten jedoch noch die Gelegenheit, mit vier Überlebenden aus Konzentrationslagern in Kontakt zu treten. Gleichmaßen wie die Zeitzeugen-Begegnung berührte die Teilnehmer die Ausstellung des polnischen Künstlers [Marian Kołodziej](#). Der in Deutschland wenig bekannte Kołodziej gelangte 1940 in einem der ersten Transporte nach Auschwitz und war bis 1945 dort und in anderen Lagern interniert. Über seine KZ-Erfahrung sprach Kołodziej fünf Jahrzehnte lang nicht – bis er nach schwerer Krankheit sein Trauma in beeindruckenden Bleistift-Zeichnungen ausdrückte. Kołodziejs Bilder sind in einer Dauerausstellung im Franziskanerkloster in Harmeże nahe Oświęcim zu sehen.

Die Auseinandersetzung und Aufarbeitung der Geschehnisse in Auschwitz unterscheidet sich in anderen Ländern von der deutschen. In Lettland etwa war die Rede von Auschwitz während der Sowjet-Zeit tabuisiert. Die Länder des Balkans wiederum blicken auf Auschwitz geprägt von der Erfahrung des Jugoslawien-Kriegs und der Völkermorde in ihren Ländern. Der Vorsitzende der Maximilian-Kolbe-Stiftungsrates, Erzbischof Dr. Ludwig Schick aus Bamberg, zog in seinem Vortrag aus der Geschichte Auschwitz' Schlüsse, die für alle Länder Geltung haben mögen: Versöhnung, also das Zusammenwirken von Vernunft und Glaube, weise den Weg aus einer gewaltbelasteten Vergangenheit. Die Kirche sei Netzwerker dieses Prozesses der Versöhnung, vor allem dann, wenn sie sich auch ihrer eigenen Schuld und Verantwortung stelle.